

Hygiene

Bachelor in Krankenhaushygiene: Technischer Overkill ohne Patientennutzen?

Weil Deutschland mehr Hygieniker braucht, bietet die Technische Hochschule Mittelhessen demnächst einen Bachelor-Studiengang „Krankenhaushygiene“ an. Die Absolventen sind dann allerdings keine Ärzte, sondern Ingenieure ohne fundierte medizinische Ausbildung, kritisiert BZH-Leiter Dr. Ernst Tabori.

Von Antje Thiel

Es gibt zu wenig qualifizierte Krankenhaushygieniker in Deutschland. Angesichts von Multiresistenzen, Todesfällen durch Klinikkeime und neue gesetzliche Auflagen entstehen derzeit eine Reihe neuer Ausbildungsgänge, die den Fachkräftemangel in diesem speziellen Gebiet bekämpfen sollen.

Insbesondere Ausbildungsgänge, die ihren Teilnehmern in Turbo-Tempo zu einem Zertifikat verhelfen sollen, werden von der Fachwelt häufig mit Argwohn aufgenommen. So berichteten wir in Ausgabe 6.2011 des Chirurgen Magazins über eine neue 200-stündige Fortbildung für Ärzte, die das Universitätsklinikum Gießen anbietet.

Argwohn gegenüber neuen Hygiene-Ausbildungsgängen

Während die Initiatoren den 200-Stunden-Kurs als ein gutes Modell loben, warnt die Deutsche Gesellschaft für Krankenhaus-

hygiene vor einer Verwässerung der Ausbildungsstandards. Der Direktor des Deutschen Beratungszentrums für Hygiene (BZH) in Freiburg, Dr. Ernst Tabori, hält den Ansatz in Hessen unter bestimmten Umständen für eine pragmatische Übergangslösung.

Denn auf die Schnelle werden keine Heerscharen voll ausgebildeter Fachärzte für Hygiene und

Technischen Hochschule Mittelhessen starten soll (siehe Kasten) für den falschen Ansatz.

Ingenieure ohne Erfahrung und Vorwissen in der Medizin

„Krankenhaushygiene ist eine medizinische Fachdisziplin, die nur auf der Basis einer ärztlichen oder pflegerischen Berufsausbildung erfolgreich ausgeübt wer-

» Krankenhaushygiene ist eine medizinische Fachdisziplin. Wir haben einen Mangel an Hygiene-Ärzten, nicht an Hygiene-Ingenieuren. «

Umweltmedizin verfügbar sein. Zudem ist ein klinisch erfahrener Arzt mit Zusatzausbildung („Hygieniker light“) wesentlich qualifizierter als medizinische Laien ohne klinischen Hintergrund.

Aus diesem Grund hält Tabori den neuen Bachelor-Studiengang „Krankenhaushygiene“, der – ebenfalls in Hessen – ab dem Wintersemester 2012/13 an der

den kann – und zwar aus fachlichen und mit Sicherheit auch aus Akzeptanzgründen im Umgang mit dem ärztlichen und pflegerischen Personal“, erläuterte Tabori (vgl. Bundesgesundheitsbl. 2009; 52: 951–962). Dies habe die Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention (KRINKO) bereits 2009 in ihren Empfehlungen zur Organi-

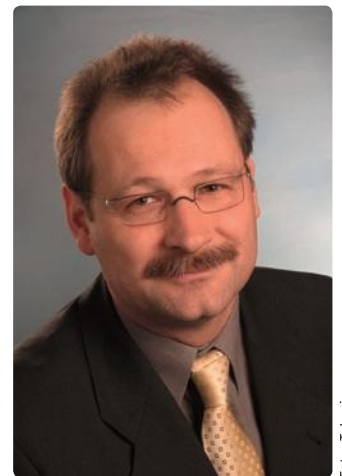


Foto: Tabori

▲ Warnt vor zu stark technischer Ausrichtung der Krankenhaushygiene durch Ingenieure: BZH-Direktor Dr. Ernst Tabori

sation der Hygiene herausgestellt. Das neue Infektionsschutzgesetz (IfSG) hat die KRINKO-Empfehlung noch einmal aufgewertet: „Die Einhaltung des Standes der medizinischen Wissenschaft auf diesem Gebiet wird vermutet, wenn jeweils die veröffentlichten Empfehlungen der KRINKO (...) beachtet worden sind.“ [§ 23 (3) IfSG].



„Dieser neue Bachelor-Studiengang ist aber eine sehr technikalastige Ingenieurausbildung und keine medizinisch-wissenschaftliche. Es ist zu befürchten, dass nicht primär der infektionspräventive Nutzen im Prozess, also der Patientenschutz, im Fokus stehen wird“, sagte Tabori.

Wenn künftig Ingenieure mit Tätigkeiten fernab der Arbeit am Patienten die Standards für das Hygienemanagement entwickeln und prägen dürften, dann könnte dies rasch zu einem „technischen Overkill ohne Patientennutzen“ führen, warnte Tabori, beispielsweise mit überdimensionierten Belüftungsanlagen in allen OP-Räumen ohne Rücksicht auf Art

der Eingriffe und des Infektionsrisikos. Der BZH-Direktor ergänzte: „Eine solche Entwicklung wäre fatal, denn sie geht das Problem der Krankenhausinfektionen und Multiresistenzen nicht von ärztlicher, sondern vor allem von der technischen Seite an.“

Händehygiene statt keimfreie Raumluft in den Fokus stellen

Natürlich könne man in der Raumluft von Operationssälen auch Keime finden, jedoch spiele die Raumluft gegenüber anderen Maßnahmen wie etwa Händehygiene, Disziplin und sachgerechte Aufbereitung von chirurgischen Instrumenten eine weit untergeordnete Rolle. Diese Tatsache

hätten die Mitglieder der KRINKO in ihrem Kommentar bereits vor Jahren ausdrücklich betont.

Tabori verteidigte daher erneut das Modell der Universitätsklinik Gießen: „Dieser 200-Stunden-Kurs richtet sich immerhin an approbierte Ärzte, von denen viele bereits ihre fachärztliche Weiterbildung absolviert haben.“

Sofern sichergestellt sei, dass sich diese Ärzte hauptamtlich um Hygiene kümmern können, ihnen eine qualifizierte Hygienefachkraft zur Seite stehe und sie unter der Supervision eines Facharztes für Hygiene und Umweltmedizin stünden, sei dies ein pragmatischer und wesentlich sinnvollerer Ansatz als nur zu

bedauern, dass es keine Hygienefachärzte gibt. „Man kann den Bedarf an hochqualifizierten Experten für Infektionsprävention nicht mit einem vermeintlich neuen Bachelor-Studiengang ‚Krankenhaushygiene‘ lösen. Zumal es bereits Hygiene-Ingenieure gibt. Was fehlt sind Hygiene-Ärzte.“ Tabori schloss: „Dieser Mangel darf aber nicht dazu führen, dass nicht oder wenig geeignete Berufsgruppen ohne medizinische Ausbildung und Erfahrung die Lücken füllen.“

Links:

www.thm.de

www.uni-giessen.de

www.bzh-freiburg.de

Ein neuer Weg im Kampf gegen die Keime? Neuer Bachelor-Studiengang Krankenhaushygiene an der TH Mittelhessen

Der neue Bachelor-Studiengang „Krankenhaushygiene“ soll im Wintersemester 2012/13 an der Technischen Hochschule (TH) Mittelhessen an den Start gehen und ist nach Angaben der Hochschule der „europaweit erste“ Studiengang dieser Art. Das Ausbildungsangebot ist am Gießener Fachbereich Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie angesiedelt und soll den Teilnehmern „Fachkenntnisse zur Risiko- und Infektionsprävention in Einrichtungen des Gesundheitswesens“ vermitteln.

In der Ankündigung der Hochschule heißt es: „Im dreisemestrigen Grundstudium lernen die Studierenden die Grundlagen von Anatomie, Physiologie/Pathophysiologie, Naturwissenschaften, Mikrobiologie, Präventivmedizin und Datenverarbeitung.“ Inhalte des viersemestrigen Hauptstudiums seien unter anderem hygienerelevante Aspekte der Medizin- und Krankenhaustechnik sowie des Krankenhausbaus. Weitere Themen seien risikobehaftete ärztliche und pflegerische Prozesse und die Analyse mikrobiologischer Daten sowie Didaktik und Kommunikationstechniken.

Die TH Mittelhessen bietet bereits den Studiengang Krankenhaus-Technik-Management an und verfügt hier über einen Operationssaal für Lehre und Forschung. Dieser Forschungs-OP wurde 2008 eröffnet, um die keimfreie Belüftung von Operationsräumen zu erforschen. Denn nach Auffassung der Hochschule kommt als intraoperativer Übertragungsweg „neben der patienteneigene Flora, dem Instrumentarium und den Händen

des OP-Teams den durch die Luft transportierten Erregern eine große Bedeutung zu“. Man kann in diesem Forschungs-OP unterschiedliche Situationen (Raumgröße, Strömungsverhältnisse, Temperatur etc.) nachstellen und mit kontinuierlichen Messungen „die Grundlage für technische Optimierungen schaffen“. Als Ziel für den Forschungs-OP nannte die TH 2008: „Auf diese Weise sollen neue Technikstandards für zukünftige Operationsräume gesetzt und die Risiken von Wundinfektionen im Krankenhaus minimiert werden.“

Neben dem bereits bestehenden Forschungs-OP sollen die Studenten des neuen Bachelor-Studiengangs auch eine Einheit zur Sterilgutaufbereitung nutzen können, die nach Angaben der Hochschule zurzeit installiert wird. Der Studiengang Krankenhaushygiene kooperiere mit medizinischen Fachgesellschaften wie der Deutschen Gesellschaft für Wundbehandlung und mit ausgewählten Lehrkrankenhäusern. Auch die Einrichtung eines Masterstudiengangs Krankenhaushygiene sei geplant.

Als berufliche Schwerpunkte der künftigen Absolventen nennt die TH Mittelhessen die Beratung von Ärzten, Pflegedienst, Geschäftsführung, Apotheke und Küche, „um die zunehmende Verbreitung multiresistenter Bakterien einzudämmen“. Diagnostische, therapeutische und medizintechnische Prozesse sollen von ihnen auf Gefahrenpotenziale untersucht werden. Die Weiterbildung aller Berufsgruppen im Krankenhaus gehöre ebenfalls zu ihren Aufgaben.

Studiengangsleiter Professor Hans-Martin Seipp sieht den Angaben zufolge „einen großen Personalbedarf in der Präventivmedizin“. Die Zunahme von Krankenhausinfektionen und Schließungen von OP-Abteilungen hätten die Bundesregierung veranlasst, das Infektionsschutzgesetz zu verschärfen. Daraus resultierende Hygieneverordnungen der Länder schrieben nun die Einstellung von Hygieneingenieuren in Krankenhäusern vor.

Als Zielgruppe des neuen Studiengangs nennt Seipp neben Abiturienten und Absolventen der Fachoberschulen auch erfahrene Pflegekräfte, die sich durch Fachweiterbildungen für das Studium qualifizieren könnten.



Foto: TH Mittelhessen

▲ Studiengangsleiter Professor Hans-Martin Seipp bei der Eröffnung des Forschungs-OPs an der TH Mittelhessen im Jahr 2008